



Der Dorfbote

Informationsblatt des Förderkreises für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.

September 2017

Nr. 116

Liebe Mitglieder des Förderkreises Reinickendorf !

Sie haben gewählt! Der alte Vorstand ist auch der neue Vorstand.

Geschäftsführender Vorstand:

Erster Vorsitzender:	Torsten Hauschild
Stellvertretender Vorsitzender:	Wolfram Odebrecht
Stellvertretender Vorsitzender	Peter Rode
Schatzmeisterin:	Manuela Hauschild
1.Schriftführer:	Klaus Schlickeiser
2.Schriftführer:	Renate Zemke

Erweiterter Vorstand:

Für die Arbeitsgruppe Töpfern: Maja Wobschall

Für die Arbeitsgruppe Stolpersteine: Peter Rode

Beisitzer: Marianne Bieber

Angelika Oprotkowitz

Renate Günther

Renate Zemke

Hans-Joachim Arnold

Wolf-Dieter Franke

Herr Olschewski

Kassenprüfer: Melita Rapp

Manfred Sperling

Herzliche Grüße

Für den Vorstand: Torsten Hauschild

Zurück aus Sibirien

Bericht von der Reise 2017 für unsere Mitglieder und Freunde

Das war ein abenteuerliches Projekt, das Vorstandsmitglied Wolfram O. in bewährter Zusammenarbeit mit VENTUS-Touristik-Berlin für 12 Tage im August des Jahres geplant hatte: Eine Reise, die sich als Nr.9 nahtlos einfügte in die Reihe der vorangegangenen nach Schottland, Kirgistan, Rumänien, Moskau und St.Petersburg, China, Nord- oder Südpolen, sowie in die Länder des Baltikums.

Dabei stand am Anfang der Reiseplanung lediglich die Melodie eines Liedes, das das mit uns befreundete **Balalaika-Ensemble RASDOLJE aus Moskau** bei einem seiner Besuche in unserer Stadt gespielt hatte: **Herrlicher Baikal – heiliges Meer**. Kaum zu glauben, dass eine Melodie Sehnsüchte wecken kann.

Aber es waren schließlich 27 Teilnehmer, die sich in Tegel zum Abflug nach Irkutsk über Moskau mit Sibirien Airlines trafen; voller Neugier und in Erwartung des Abenteuers.



Man sagt ja: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen“. Tatsächlich würde der Platz in unserem **Dorfboten** nicht reichen, um das Erlebte auch nur andeutungsweise zu würdigen.

Wer sich ernsthaft dafür interessiert, sollte sich bei einem der Reiseteilnehmer das Fotobuch ausleihen, das Udo Berger mit einer Auswahl aus den Bildern der Reiseteilnehmer, die ihre Reiseeindrücke in unzähligen Fotos festgehalten haben, gestaltet hat.

Es gewährt einen Blick auf **Irkutsk**, dem Ausgangspunkt unserer Reise und zugleich Ausgangspunkt für die einstige Erschließung Ostsibiriens.

Bereits am 2.Tag ging es per Bus und Fähre auf die größte der Inseln im Baikalsee **Olchon** mit dem Hauptort **Khurzhir**.

Es erwarteten uns Schotterpisten an Stelle von Straßen, eine Stromversorgung auf der Insel gibt es erst seit 2006, dafür traditionelle sibirische Holzhäuser, Kalkmarmorfelsen, unberührte Natur mit maleische Strände, allenthalben Hinweise auf den Schamanismus und freundliche Menschen, die nach dem Niedergang der Fischindustrie den Versuch wagen, in dieser Situation Tourismus auszubauen.

Ein Tagesausflug auf den unbefestigten Sandpisten durch die Taiga zu der schroffen Steilküste der Insel wird dank der geländegängigen Minivans möglich – Abenteuer pur.

Ein Tragflächenboot bringt uns zurück aufs Festland nach **Listwjank** mit einem Fischmarkt am Hafen, einem interessanten Baikalmuseum, einem beeindruckenden Freilichtmuseum mit sibirischen Häusern vergangener Jahrhunderte in der Heimat der Kosaken. In einem Hof singt *Elena Vyatkina* zu einer traditionellen Bandura Lieder und Balladen für uns, in einer Kirche treten zwei als historische Kosaken gekleidete Tenöre mit traditionellen Liedern auf.

Am folgenden Tag bringt uns ein Boot nach **Bolschie Koty**, einem Ort im Pribaikalski- Nationalpark, der nur auf diesem Weg zu erreichen ist. Ein Uferspaziergang bringt uns zum Haus einer Bujarenfamilie, die für uns ein traditionelles Mittagessen bereitet hat.

Weiter geht die Reise mit einer Fahrt auf der historischen Trasse der Transsib nach **Arschan** im Sajan-Gebirge mit vielen Stopps, um die Bahn-Bauwerke zu besichtigen, die einst die Bahnfahrt erst möglich machten. Klare Bergluft, Idyllische Natur umgibt uns, die Heilquellen sind seit eh und je Anziehungspunkte, Händler aus der nahen Mongolei bieten traditionelle Produkte.



Eine Tagesfahrt mit der Transsib bringt uns **nach Ulan-Ude** in der Republik Bujartien. Wir genießen den tollen Ausblick auf den Baikalsee.

Die Mischung aus traditionellen Holzhäusern und Bauzeugnissen aus der Sowjetzeit ist bemerkenswert. Vor den Toren der Stadt besuchen wir das Kloster **Ivolginsk**, das Zentrum des Buddhismus in Russland. Ganz in der Nähe in **Tarbagatai** besuchen wir ein Dorf der ‚Altgläubigen‘ der altorthodoxen Russischen Kirche, die hier im 17. Jahrhundert in Sibirien ihre Zuflucht fanden. Ein Patriarch zeigt uns das Museum und seine Kirche.

Ein Essen in einer Altgläubigen-Familie schließt sich an, gefolgt von Folkloredarbietungen.



Dann ist es Zeit, die Rückreise von Ulan-Ude über Moskau nach Berlin anzutreten.

Abenteuerlich, anstrengend, beeindruckend, abwechslungsreich, wie soll man es sagen?

Unserer Reisegruppe hat der Ausflug nach Sibirien ganz sicher gefallen. Es wird aber eine Weile vergehen, ehe alle Eindrücke sich gesetzt haben.

BERLIN – aus dem Kahn gebaut

Eine nächste **Reise in die Vergangenheit**, diesmal nach Rüdersdorf

Nach längerer Pause gab es am 10. September 2017 eine neue Reise in die Vergangenheit. Und das Echo auf die Einladung zum Besuch des Museumsparks Rüdersdorf war erfreulich groß; die meisten der 30 Teilnehmer hatten den Ausflug in den Südosten zwar schon immer mal machen wollen, die Idee dann aber doch nicht realisiert.

Wir hatten schon während des Besuches der ‚klinkerbetonten‘ Ausstellung in Potsdam **Geniales aus gebrannter Erde** im Februar des Jahres überlegt, in Verbindung dazu einen Blick auf die faszinierte Industriegeschichte im Kalksteinwerk Rüdersdorf zu werfen.



Immerhin wurde hier für mehr als 750 Jahre ebenfalls ein Material aus dem Boden geholt, der **Kalkstein**, aus dem in Berlin und Potsdam unzählige Bauwerke, wie das Brandenburger Tor, das Berliner Stadtschloss, das Olympiastadion oder die Weinbergterrassen vom Schloss Sanssouci entstanden.

Kaum aus dem Baugewerbe wegzudenken sind **gemahlener Kalk** oder **Kalk gemahlen und gebrannt**, besser bekannt als **Zement** für die Betonproduktion.

Das Wetter meinte es an diesem Septembersonntag besonders gut mit uns, so dass wir einen interessanten, fast dreistündigen Rundgang durch den in den letzten drei Jahrzehnten entstandenen Museumspark Rüdersdorf mit seinen zahlreichen Baudenkmälern, die einen Eindruck von der Kalksteinverarbeitung, vor allem im 19. Jahrhundert, geben.

Zugleich erlebt man die riesige, ehemalige Tagebaufäche und die Natur, die sich ihren Lebensraum zurückerobert.

Das Urteil unserer Teilnehmer/Innen, die den Museumspark in zwei Gruppen aufgeteilt erlebten, war überaus positiv und macht Mut, weitere Ziele für Reisen in die Vergangenheit auszuspähen.



Zwei Berichte über die Teilnahme des Vereins am diesjährigen Museumsfest sollen den Dorfboten be-schließen.

Beißender Rauch im Germanenhaus

In seinem 2002 vom Förderkreis herausgegebenen Büchlein „Als in Hermsdorf noch die Semnonen wohnten“ hat der Autor dieser Zeilen die Atmosphäre eines Museumsfestes eingefangen und sich da-bei selbst ein Denkmal gesetzt:

„Wir befinden uns in einer Zwischendiele, unser Blick fällt durch eine Tür links in den Stall, rechts in den Wohnraum, wo wir durch den dichten beißenden Rauch kaum den historisch gekleideten, nun wirklich etwas älteren Germanen mit weißem Haar erkennen können, der das heilige Feuer auf dem Fußboden in der Mitte des Raumes hütet und uns etwas über die alten Germanen erzählt.“

Am 9. Juli 2017 war es wieder einmal so weit, zum weiß ich wievielten Mal.

Doch zunächst hieß es, einige Tage vorher nach dem Rechten zu sehen. Staubwischen war dringend angesagt; die historischen Tongefäße waren abzuwaschen. Das unverzichtbare Brennholz war ver-schwunden, fand sich aber schließlich am Rande des Geländes etwas versteckt gelagert.

Erst von der ratsuchenden Buchhändlerin hatte ich erfahren, dass unser Förderkreis in diesem Jahr gar keinen Bücherstand mit unseren Bücherangeboten unterhalten würde – gerade noch rechtzeitig, bevor ich mich daran machte, ein Sortiment zusammen- und zurechtzustellen.

Zum Gelingen des Festes selbst trug ein schönes, nicht zu heißes Sommerwetter bei. Es dauert immer ein Weilchen, bis die ersten Besucher sich in das germanische Gehöft verirren; doch bald hatte ich dann den ganzen Tag zu tun.

Das germanische Ehepaar mit Kind und zwei Schafen hinter der Feuerstelle erinnert viele an Maria und Joseph. Obwohl: Joseph mit Schild und Schwert...? Das zweijährige Kind kann schon laufen...?

Doch die Weihnachtsgeschichte ist oft mein Anknüpfungspunkt, wenn ich insbesondere den Kindern gern erzähle: Als vor 2000 Jahren in Bethlehem ein Kind geboren wurde, lebte euer Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-(etwa 60 oder 80mal)-Großvater hier in einem solchen Haus... Norddeutsches dreischiffiges Wohn-stallhaus – erläutere ich fachgerecht für die Erwachsenen.

Die Kinder sind immer sehr von den beiden Schwertern beeindruckt, die sie auch schon mal in die Hand nehmen dürfen: Das museumseigene und mein eigenes Schwert, das ich mir vor Jahren auf der „Funkenburg“, einem germanischen Freilichtmuseum in West-Greußen (Thüringen), aus einer Trabi-Stahlfeder habe schmieden lassen.

Gelegentlich lasse ich mein sprachliches Interesse durchschlagen: „Wand“ kommt von „winden, flech-ten“, ein mit Lehm bestrichenes Flechtwerk. Das Fenster war bei den alten Germanen ein „Wind-Auge“, englisch „window“. Das Vieh, altgermanisch „skat“, altslawisch „skot“, war bei ihnen Wertmesser für den Reichtum; daraus hat sich unser „Schatz“ entwickelt, ebenso wie das unverwandte lateinische Wort „pecus“ = „Vieh“ mit „pecunia“ zu tun hat.

Das Interesse ist groß. Aber lange hält es niemand in dem Haus aus. ...der beißende Rauch... und so viel anderes ist noch zu sehen und zu hören... Manch einer lässt sich bewegen, sich auf der Bettstelle niederzusetzen; hier etwas tiefer ist weniger Rauch. Es ergeben sich dabei oft anregende Gespräche.

Ab und zu schaut die Museumsleiterin herein. Es wäre schön, wenn sich auch mal jemand vom För-derkreis sehen ließe... Von Zeit zu Zeit gönne ich mir eine Pause, schließe das Gatter zum Wohnraum mit dem heruntergebrannten Feuer ab und genieße die frische Luft im Freien. Aber am Abend bin ich doch einigermaßen „geschafft“. Die alten Germanen haben mit Sicherheit eine Raucherlunge gehabt.
Hans-Joachim Arnold

Kindertöpfern

Am 09.07.2017 war es mal wieder soweit. Der Töpferkeller öffnete seine Tür im Rahmen des

Museumfestes für Kinder/Jugendliche im Alter ab 6 Jahre. Sie hatten die Möglichkeit ihre Kreativität mit Ton auszuprobieren.



Zum Gelingen des Tages begannen wir mit den Vorbereitungen schon am Freitag.

Die Tische wurden mit Zeitung abgedeckt, die Modellierhölzer in Töpfe verteilt und Ton in Portionen geschnitten, usw.

Handzettel zur Abholung der Tonwaren sowie Wegweiser in den Keller waren von Herrn Bieber vervielfältigt worden.

Marianne, Elisabeth, Renate, Rita und Maja trafen dann am Sonntag pünktlich um 11:00 Uhr ein, um die letzten Dekorationen aufzuhängen und den Ablauf des Tages zu besprechen.

Aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre wurde beschlossen, Kinder nur ohne Erwachsenenbegleitung aufzunehmen. Um 12:00 öffneten wir die Tür, und schnell füllte sich der Raum.

Die Eltern wurden gebeten die kleineren Kinder nach ca. 20-30 Min. abzuholen.

Als erstes trugen die Jungen und Mädchen sich mit ihrem Vornamen in eine Liste ein. Danach bekamen sie einen Zettel mit einer Nummer und dem Datum, ab wann die geschrühten (gebrannten) Sachen abgeholt werden können. Diese Nummer musste dann auf die getöpften Sachen eingeritzt werden.

Für unser leibliches Wohl haben wir von Fr. Dr. Gerner zwei Chips bekommen, für ein Getränk und einen Imbiss.

Den ganzen Nachmittag war ein ständiges Kommen und Gehen. 33 Kinder fanden den Weg in den Keller und dieses Jahr war der Trend Tassen, Schalen und Schüsseln herzustellen.

Schnell füllten sich die Regale und wir waren alle müde und zufrieden, als wir um 18:00 den Keller schlossen. Es ist jedes Mal anstrengend aber es ist einfach schön zu beobachten, wie Kinder/Jugendliche mit viel Spaß den Ton bearbeiten.

Maja Wobschall (Gruppensprecherin d. Töpfergruppe)

Termine für die nächsten Wochen

1. Am Freitag, dem 6. Oktober dürfen wir uns um 19.30 Uhr in der Humboldtbibliothek auf das neue Programm **"Von Wandernieren und Fliegergenerälen"** (Kreislerlieder) mit **Hans Marquard** freuen. Eintritt frei.

2. **Führung durch das Islamische Museum** und durch die dortige kleine Kabinett-Ausstellung „Gläubiges Staunen Biblische Traditionen in der islamischen Welt“

Termin: Donnerstag, den 05. Oktober 2017

Beginn: 15.15 Uhr, wir starten **pünktlich!!**

Treffpunkt: an der Kasse des Pergamonmuseums, zwischen Neuem Museum und den Kolonaden

Teilnehmer: max. 20 Personen



3. James-Simon-Galerie

Nachdem wir am 7. April 17 mit Herrn Henze durch die Baustelle der James-Simon-Galerie gelaufen, gestiegen und geklettert sind, können wir am 13. Oktober 2017 wieder mit ihm durch das Gebäude streifen und den Baufortschritt besichtigen.

Termin: 13. Oktober 2017
Beginn: 14.00 Uhr, wir starten **pünktlich!!!!**
Treffpunkt: wie immer auf der Eisernen Brücke
Teilnehmer: max. 20 Personen

Bitte melden Sie sich bis zum 05. Oktober bei Frau Zemke, 404 70 44, an. Sagen Sie bitte auch rechtzeitig ab, wenn Sie verhindert sein sollten.

Wer war James Simon?

Wir haben einige Führungen durch das neue zentrale Eingangsgebäude und Besucherzentrum auf der Museumsinsel erlebt, aber welche Persönlichkeit verbirgt sich eigentlich hinter dem Namen, der bereits in riesigen Buchstaben auf der Wand am Kupfergraben prangt?

James Simon (geb. 1851 in Berlin, gest. 1932 in Berlin) war einer der wohlhabendsten Berliner Unternehmer der wilhelminischen Ära. Er sah sich als preußischer Patriot, blieb aber trotz vieler Ehrungen zurückhaltend und trennte streng Berufliches und Privates. Trotz seines Reichtums lebte er bescheiden und fühlte sich der jüdischen Ethik von Unternehmertum und sozialem Engagement verpflichtet. So gründete und finanzierte er u.a. zahlreiche Wohltätigkeitsvereine und unterstützte in den Gründerjahren Arme und Kinder, half unermüdlich.

Der ehemalige Schüler des Gymnasiums zum Grauen Kloster wollte eigentlich Altertumsforscher werden, musste jedoch stattdessen den Baumwollhandel der Familie übernehmen. Seine Leidenschaft galt aber nicht so sehr der beruflichen Arbeit, sondern dem Sammeln von jeglicher Kunst, mit 34 Jahren besaß er den ersten Rembrandt!

Ohne seine Schenkungen wären die Museen Berlins um Einiges weniger attraktiv, denn Berlin verdankt ihm nicht nur die Schenkung seiner Renaissance-Sammlung (mehr als 400 Objekte), sondern die Finanzierung der teuren Grabung in Amarna sowie die Schenkung der weltberühmten Büste der Nofretete und vieler anderer Objekte. Weiterhin gründete er die Deutsche Orientgesellschaft, ermöglichte Grabungen in Assur und Uruk und förderte Grabungen, die das Ischtartor und die Prozessionsstraße freilegten, nach Berlin holten und hier die Sammlungen erheblich bereicherten.

Dieses großartige Mäzenatentum wird nun endlich mit der Namensgebung James-Simon-Galerie angemessen geehrt. Der langjährige Leiter des Ägyptischen Museums, Prof. Dr. Dietrich Wildung hatte die Idee, dem Neubau Simons Namen zu geben. Im Eingangsbereich wird es eine Bronzestatue und eine Tafel geben.

Schließlich wurde das Grab von James Simon 2016 endlich auf die Liste der Berliner Ehrengräber gesetzt. Wer die Ruhestätte besuchen will, findet sie auf dem Jüdischen Friedhof in der Schönhauser Allee 23-25, Feld L3, G3.

Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.

Alt Hermsdorf 35 (im Heimatmuseum) - 13467 Berlin - Vorstand Torsten Hauschild - Tel. 0179 / 394 87 90

Vereinskonto: Berliner Sparkasse - IBAN DE38 1005 0000 0190 2692 35 - BIC BELADEV3333

Der Verein ist vom Finanzamt für Körperschaften I in Berlin durch Freistellungsbescheid vom 03.02.2015, Steuernummer 27/665/53123, als gemeinnützig anerkannt

und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit

01.06.2017